

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1939

6.5.1939 (No. 123)

Badische Presse, Grenzmark... u. Verlag G.m.b.H. Karlsruhe... 22 Fernsprecher 7335 u. 7356...

Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung
Neue Badische Presse **General-Anzeiger für Südwestdeutschland**
Neuer Rhein- und Kinzigbote **Karlsruhe, Samstag, den 6. Mai 1939**

Verkaufspreis 10 Pfg.
Bezugspreis: Monat 2.- RM mit der „W-Sonntagspost“ im Beleg oder in den Briefkästen abgeholt 1,70 RM. Ausland 2,12 RM. Einzelhefte 17,2 Pfg. ...

Sorge um den roten Paktgenossen

Kommen den französisch-englischen Einkreisungspolitikern endlich Moskaus Weltrevolutionsziele zum Bewußtsein?

Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters
LONDON, 6. Mai. Die frampshafte Suche des Foreign Office nach einer authentischen Auslegung der Abberufung Litwinows ist, wie hier an amtlicher Stelle offen zugegeben wird, erfolglos geblieben. Der britische Botschafter in Moskau hat sich bisher außerstande erklärt, eine solche amtliche Version aus dem Kremel zu erhalten. ...

Die rote Generalität und das politische Büro seien überzeugt, daß sich Europa am Vorabend eines Krises befinden und es die Aufgabe Moskaus sei, außerhalb dieses Konfliktes eine abwartende Stellung einzunehmen, um auf dem Höhepunkt europäischer gegenseitiger Zerstörung hinter und in den Linien propagandistisch vorzugehen. ...

Lügen sind keine Rechtfertigung
Der polnische Außenminister Beck hat seine von der englischen und französischen Presse mit Vorhofschorbeeren ausgezeichnete Rede gehalten. Viel Honig können seine Freunde in den westlichen Demokratien aus diesen Darlegungen nicht saugen. ...

Ein vernichtender Schlag gegen die Einkreisung

Die Abgabe Lettlands, Estlands und Finnlands - Polens Absichten auf den lettischen Hafen Libau

Eigener Bericht der Badischen Presse
Berlin, 6. Mai. Während in Lettland und Estland die Meldung von dem Abschluß bzw. bevorstehenden Abschluß der Nichtangriffsverträge mit dem Reich mit Genugtuung aufgenommen wurde, ärgert man sich in London über die offensichtliche Abkehr der baltischen Staaten von den Einkreisungsplänen umso mehr, als auch Finnland die Einbeziehung in die britischen Pläne bereits einseitig ablehnt hat. ...

wähten, während Polen erst im Besitze dieses Hafens die Unabhängigkeit Lettlands und Litauens garantieren könnte! Die baltischen Staaten haben dem gegenüber kein Hehl daraus gemacht, daß ein Eingehen auf solche Pläne der Preisgabe der eigenen Unabhängigkeit und der Unterstellung unter die Vorherrschaft Polens gleichkäme. ...

Herrn Beck's schlechtes Gedächtnis wird aber auch noch bei einer anderen Gelegenheit offenbar. Er behauptet, Deutschland habe die Absicht, Polen von der Döse wegzudrängen. Auch das ist harer Unsinn. Dem polnischen Staat war ein Angebot gemacht worden, das den Korridor garantierte, also den Polen nach wie vor den Weg zur Döse ließ, wobei von Ödingen überhaupt nicht gesprochen worden ist. ...

Beck bekräftigt Polens Ablehnung

Formelle Floskeln gegen natürliche und geschichtliche Realitäten - Und grobe Unwahrheiten dazu!

Warschau, 6. Mai. Außenminister Beck hielt gestern vormittag vor der Volkversammlung des Sejm seine angekündigte Rede über die polnische Außenpolitik, in der er noch einmal die Ablehnung der von Deutschland Polen angebotenen Forderungen begründete. ...

Staates, in das Leben Deutschlands und in das Leben ganz Europas einen positiven Wert herein. Mit dem Augenblick jedoch, da Tendenzen zutage traten, das Abkommen, sei es als Beschränkung der Freiheit unserer Politik zu interpretieren, sei es als Motiv, um von uns einseitige und mit unseren vitalen Interessen unvereinbare Zugeständnisse zu verlangen - mit diesem Augenblick hat es seinen wahren Charakter verloren. ...

Vielleicht erinnert sich aber Herr Beck auch daran, daß beispielsweise die slowakische Angelegenheit wiederholt mit seinem Beauftragten durchbesprochen worden ist und daß die Verlängerung des Nichtangriffspaktes um 25 Jahre Herrn Beck nicht nur durch den Reichsaußenminister von Ribbentrop, sondern durch den Führer persönlich vorgeschlagen wurde. ...

Außenminister Beck ging dann auf die Rede des Führers ein, mit der der deutsch-polnische Vertrag von 1934 außer Kraft gesetzt sei. Am Jahre 1934 war das Abkommen ein Ereignis großen Ausmaßes. Es war dies ein Versuch, den Lauf der Geschichte zwischen zwei großen Völkern irgendwie besser zu gestalten, ein Versuch, aus der unheilvollen Atmosphäre fast täglicher Reibungen und tieferstehender feindseliger Absichten herauszukommen, sich über die seit Jahrhunderten aneinanderhängenden Antipathien zu erheben, eine tiefere Grundlagene gegenseitiger Achtung zu schaffen. ...

Unter Beugnahme auf die Forderung auf Rückgliederung Danzigs und auf den Vorschlag Polens vom 26. März bezüglich einer gemeinsamen Garantie Danzigs stellte Beck die Frage, um was es in diesem Augenblick gehe. Er vertieft (siehe auch Seite 3)

Aber in Warschau ist man nun einmal verblendet. Man treibt eine Politik, die uns die France aufdrängt, ob man die Verhältnisse nicht richtiger einschätzt, wenn man sich an die Tatsachen hält, die fortgesetzt durch das Polentum geschaffen werden. Diese Tatsachen sind jedenfalls ausschlagreicher als die Rede, die mit Verdrehungen und Entstellungen arbeitet.

Nichts ist so klein... / Von J. Adams

Eben trug die junge Frau die Suppe auf. Man sah gemütlich bei Tisch. Noch würzte jungverheiratete Liebe das Mahl.

Zwischen beiden stand ein Salzfaß. Ein hübsches Kristallsalzfaß. Vermutlich ein Hochzeitsgeschenk.

Er hatte den Löffel in die Suppe getaucht. Jetzt kostet er. Da fehlte entschieden etwas dran.

„Kind, es fehlt Salz an der Suppe!“ stellte er fest. Sie versuchte. „Das kann ich nicht finden!“

„Aber ich!“ entgegnete er und griff nach dem Salzfaß. Sie wollte es ihm hinreichen. Dabei fiel das Salzfaß um.

„O Gott, da ist das Salz umgefallen!“ erschrak die junge Frau.

„Na, wenn schon...“ meinte er gelassen.

„Ja, weißt du denn nicht, daß es dann Streit gibt?“ erkundigte sie sich erregt.

„Streit? Aber, liebes Kind, wer hat dir denn diesen Bären aufgebunden?“

„Bären — das ist kein Bär — das ist die Wahrheit!“ entrietete sich die junge Frau.

„Das ist mir aber eine nette Wahrheit!“ lachte er ein wenig spöttisch. „Von wem hast du denn diesen Aberglauben?“

„Das ist nicht abergläubisch!“ Sie war ganz hochrot im Gesicht. „Das hat schon meine Großmutter gesagt!“

„Ach pfeife drauf, was die alte Dame gesagt hat!“ wurde er jetzt ungemütlich.

„Aber meine Großmutter ist doch jetzt auch deine Großmutter!“ Nun begann ihre Stimme bedenklich zu schwanken.

„Selbstredend — Deine Tante, meine Tante!“ versuchte er die Sache ins Scherzhafte zu ziehen.

„So bist du, alles ist lächerlich für dich — mit dir kann man kein ernsthaftes Wort reden...“ verallgemeinerte die frischgebackene Ehefrau.

„Wenn du so einen Aberglauben Ernst genommen haben willst...“ achselzuckend der junge Gemann.

„Aber das ist kein Aberglaube! Wenn man Salz verschüttet, dann gibt es eben Streit! Daran glaube ich nun mal fest!“

„Und ich glaube nicht an solchen Blödsinn...“

„Und ich sag dir, es ist doch wahr...“

„Und ich sag dir, es ist Unsinn!“

Man sieht, der schönste Streit war regelrecht im Gange. Da fiel ihr Blick auf das arme Salzfaß. Das konnte wirklich nichts dafür. Da sahen sich beide an und mußten unwillkürlich lachen.

„Na, da hätten wir uns ja beinahe gezannt!“ lachte er ein wenig verlegen.

Eifrig schaufelte sie das Salz wieder in das Salzfaß. „Hast du nun nicht recht?“ lachte sie triumphierend. „Du hast ja selbst gesehen, wenn man Salz umwirft...“

„Jedenfalls habe ich eines gesehen,“ diesmal aber Klang seine Stimme ernst, „nämlich, daß nichts so klein und unbedeutend ist, daß es nicht zur Ursache von Streit und Streit zwischen zwei Menschen werden kann!“

„Sogar ein Salzfaß!“ lächelte die junge Frau.

350 Jahre Münchner Hofbräuhaus

Ein Herzog wünschte sich sein eigenes Bier — Die Geschichte des berühmtesten Brauhauses der Welt

„So lang da drunt am Platz, noch steht das Hofbräuhaus...“ singen die maßgeschneiderten Münchner mit den „Freisen“, wenn es im Sommer in den weltbekannten Bierhallen, da drunt am Platz! besonders hoch hergeht, und die Musik spielt die Melodie vom alten Peter in allen Teilen des Reiches, denn wer von den vielen, vielen Tausenden von Fremden, die alljährlich der Hauptstadt der Bewegung einen Besuch abstatten, würde nicht unter all den vielen Sehenswürdigkeiten auch das Münchner Hofbräuhaus zu den Stätten zählen, die man gesehen, besser aber noch, erlebt haben muß. Und nun schmettert die Militärkapelle im großen historischen Festsaal des alteschwärzigen Gebäudes einen besonders festlichen Tusch, denn die zwei bedeutungsvollen Buchstaben HB. mit der Krone darüber feiern ja in diesem Jahre ihren 350. Geburtstag.

Das ist das Thema, das jeden Gast heute beherrscht, der in der halbdunklen, hierdunkeligen „Schwemme“ vor seinem Maßkrug sitzt oder in den heimeligen Trinkstuben sich den braunen Gambrinusstahl wohl schmecken läßt, und wenn man sonst kaum etwas von Herzog Wilhelm V. hörte, jenem bayerischen Landesherrn, der wegen seiner allzu großen Abhängigkeit von den Jesuiten gerade keine glänzende Rolle in der Geschichte Bayerns spielte — in diesen Tagen ist sein Name in aller Munde. War es doch dieser Fürst, der neben seiner Frömmigkeit das Biertrinken über alles schätzte und, weil es zu dieser Zeit mit dem Brauwesen in Bayern noch recht schlecht stand, sein begehrtes Getränk eigens aus dem Norden Deutschlands kommen ließ.

Das Bier nach Einbecker Art

Ja, es waren die Städte Einbeck im Hannoverschen und Zschopau im Sächsischen, die die Münchner, vor allem aber das herzogliche Haus, vor 4 Jahrhunderten mit Bier versorgten, und weil dem Landesherren schließlich die Transportkosten zu hoch wurden und er auch nicht gerade sein gutes Geld ins „Ausland“ fließen lassen wollte, kam ihm der Vorschlag der herzoglichen Hofkammer vom 27. September 1589 sehr gelegen, daß „es gar nützlich und wohlthunlich wer, ein aigen Prewhaus zu erpauen“. Wilhelm der Fromme überlegte nicht lange und gab sofort Auftrag, eine herzogliche Brauerei zu errichten, mit deren Bau noch im gleichen Jahr

Die große Geste

Perillus hat keinen Götter Alexander von Mazedonien um eine Aussteuer für seine Tochter. Der König befohl ihm 50 Talente aus seinem Schatz anzuzahlen. Und als ihm Perillus versicherte, daß 10 Talente schon hinreichten, erwiderte er:

„Dir genügt es, so viel zu empfangen, aber mir nicht, so wenig zu schenken.“

Des Meisters Spiel / Von Rudolf Schwanneke

Es war im Jahre 1892 als Spanien die vierhundertjährige Entdeckung Amerikas durch Columbus feierte. Zu den zahlreichen feierlichen und künstlerischen Veranstaltungen gehörte auch ein Konzert des viel bewunderten spanischen Geigenvirtuosen Pablo de Sarasate, das dieser in Jerez de la Frontera gab.

Das Konzert fand im Theater statt, einem primitiven Holzbau, der in seiner geradlinigen Architektur, eher einer alten Scheune, denn einem Musiktempel glich.

An den Rängen brannten Gaslampen, denn Jerez, obwohl eine Stadt von mehr als 50 000 Einwohnern, besaß noch kein

Da plötzlich, Sarasate begann gerade mit den ersten Takten seiner Geigenmelodie, entsetzt unter den Zuhörern eine merkwürdige Unruhe. Ein unangenehmer, brenzliger Geruch macht sich bemerkbar.

„Fuego!“ schreit eine Frauenstimme mit Entsetzen. Und schon quillt aus der Bühnenkulisse hinter grauer Rauch hervor.

„Fuego!“ geht es von neuem durch den Raum und Hunderte blicken starr vor Schreck auf die Rauchwolke, die allmählich den ganzen Bühnenraum einhüllt. Einige springen entsetzt von den Plätzen auf und stürzen zur Ausgangstür.

Eine Panik scheint unvermeidlich. Sarasate aber spielt ruhig weiter. Seine Gestalt erscheint zeitweilig nur als Silhouette in dem Rauch. Der Meister spielt unbeteiligt und wunderbarer wie je zuvor.

Töne wie in Gold gefaßt dringen aus den Rauchschwaden. Selbst der Begleiter am Flügel, der in lähmendem Entsetzen für einen Augenblick die Hände von den Tasten hebt, wird von dem herrlichen Spiel des Meisters wieder mitgerissen.

Gebannt hält alles das Atem an. Ist es das Spiel oder die Furchtlosigkeit des Künstlers, die die Menge fasziniert? Mitten im Qualm eines gefährlichen Feuers bleibt alles sitzen und lauscht. Niemand denkt mehr an Flucht.

So konnte das Feuer, das durch eine Lampe hinter den Kulissen entstanden war, in Ruhe gelöscht werden. Und als Sarasate sein Spiel beendet hatte, war die Gefahr beseitigt.

Der Meister hatte durch seine Kunst und seinen Mut eine Katastrophe von unübersehbaren Folgen verhütet.

Haben Sie gewußt?

... daß der englische Schriftsteller Daniel Defoe, der das Buch „Das Leben und die ganz ungemeinen Begebenheiten des weltberühmten Engländer Robinson Crusoe“ geschrieben hat, niemals aus England hinausgekommen ist und daß er sämtliche Unterlagen zu seinem „Robinson Crusoe“ von einem garnspinnenden schottischen Matrosen erhielt?

... daß Handel 56 Jahre alt war, als er das Oratorium „Messias“ schrieb, während Haydn „Die Schöpfung“ mit 67 Jahren komponierte. Leonardo war 54 Jahre alt, als seine „Mona Lisa“ entstand, und Michelangelo schuf seine größten Kunstwerke zwischen 59 und 89 Jahren?

... daß Detlev von Liliencron, als er in tiefster seelischer und materieller Not geriet war, auf Heiratsanzeigen antwortete, aber gottseidank niemals eine Antwort erhielt?

... daß César mit 17 Jahren heiratete, Shakespeare bei

begonnen wurde, so daß anno Domini 1591 schon der erste Sud aus dem Kessel kam. Man hatte sich von Einbeck eigenen Bräumeister kommen lassen, der bald zu einer der angesehensten Persönlichkeiten der Landeshauptstadt wurde, denn er verstand es vortrefflich, Bier nach Einbecker Art, oder wie man damals sagte, „Kimpodisch-Bier“ zu brauen, aus dem schließlich das heutige „Dobler“ werden sollte. Mit einem stoßenden Ziegenbock hat also unter Starkbier nichts zu tun, wenn dieses Bier auch immer wieder als Wahrzeichen dieses süßigen Getränkes herhalten muß.

Wenn nun aber die Münchner mit der Errichtung eines so stattlichen Sudhauses wie es das „Hofbräuamt“ darstellte, geglaubt hatten, sie könnten nun in den Genuss guten und billigen Braubieres gelangen, sahen sie sich getäuscht, denn der Herzog zog es vor, sein Bier selbst zu trinken, und wer keine Beziehungen zur Hofgesellschaft hatte, der mußte seinen Durst schon an anderen Quellen löschen. Als schließlich aber die Eingaben der Bürgerschaft immer dringlicher wurden, öffneten sich Gambrinus Tore auch für das „gemeine Volk“, womit der erste Schritt für die Volkstümlichkeit des Münchner Getränkes getan war. Bald waren beträchtliche Umbauten notwendig und rasch drang der Ruhm des edlen Saftes, der am Platzrand gesotten wurde, durch ganz Deutschland und über alle Grenzen.

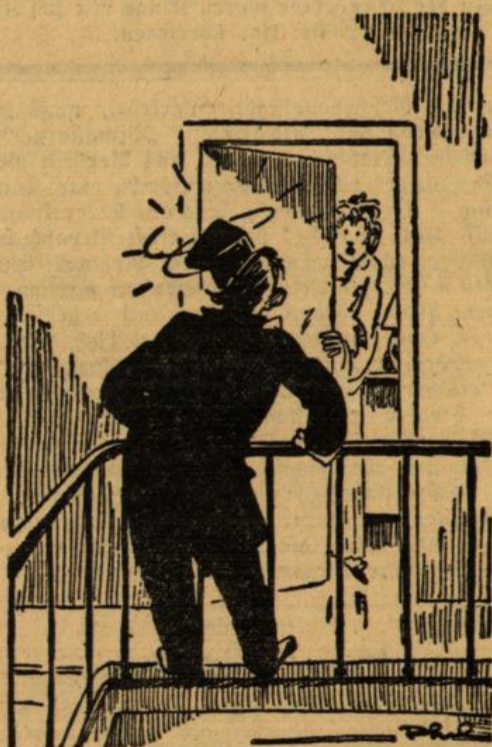
Im Jahre 1808 zog die Brauerei in ein neuerbautes Gebäude am Platz um, 1830 wurde dort in Anwesenheit König Ludwigs I. ein großer Ausschank eröffnet, 1852 erfolgte die Ueberführung der Hofbrauerei vom Privatbesitz der Wittelsbacher an den bayerischen Staat, 1881 wurde der Brauereibetrieb in ein eigenes Sudhaus in der Inneren Wienerstraße verlegt, während sich 1897 das Gebäude am Platz nach einem grundlegenden Umbau in einem völlig neuen Gewande zeigte. Nun war es erst das richtige Bierparadies geworden, nun erst hatten die vielen tausend Menschen Platz, die zur Fremdenzeit, man kann sagen, aus aller Welt, unter keinem geräumigen Dache Zuflucht und Labung suchten.

Der Kampf um den Deckelkrug

Einmal sah es aber im Hofbräuhaus recht traurig aus. Das war während der langen Kriegszeit, in der zwar nach wie vor lustig der Spund ins Faß krachte, aber das bedeutete „viel Kärm um nichts“, denn nur greuliches Dünnbier floß aus dem Hahn. Da lief es den alten Stammgästen eisig kalt über den Rücken und sie blieben, sofern sie nicht sowieso im Felde standen, die schweren Jahre hindurch lieber zu Hause und tranken ihren „Scheiß“ für sich allein. Das waren auch schlimme Zeiten für die Kellnerinnen, die auf ihrem Posten anhielten, wenn auch oft nicht mehr als 30 Gänge im Hofbräuhaus anwesend waren. Sie verstanden es sogar, die Zinndeckelkrüge über alle Fahrnisse der Metallbeschlagnahme hindüberzuzetteln, aber in den Nachkriegsjahren, als nicht immer das beste Publikum sich im Hofbräuhaus einfand, verschwanden sie auf andere Weise. Das war ein empfindlicher Schaden für die dienenden Geister des Hauses, denn die schönen Stammtischkrüge waren ja Eigentum der Kellnerinnen. Die „Deckelbedienung“ hörte also auf, und Benzl, die Oberkellnerin, die heute noch auf einem Gang nicht weniger als zwölf gefüllte Maßkrüge stemmen kann, sah sich im Namen ihrer Kolleginnen gezwungen, ein Schild anzuhängen, auf dem es hieß: „Wer einen Deckelkrug haben will, muß ihn selber mitbringen!“

Ja, die Kellnerinnen vom Hofbräuhaus! Es gibt Gänge, die nach jahrelanger Abwesenheit von München immer wieder den gleichen Platz im Hofbräuhaus einnehmen, weil sie sich nur von „ihrem“ Fräulein bedienen lassen wollen, das sie kennt und ihre Wünsche respektiert. Als vor einiger Zeit die alte „Kathi“ starb, folgte halb München ihrem Sarg und die Beileidsbriefe flatterten aus allen fünf Erdteilen ins Hofbräuhaus. Sie verdiente diese letzte Ehrung, hatte sie doch in ihrer langen Dienstzeit nicht weniger als nahezu 4 Millionen Liter Bier zu den Eigentlichen geschleppt, eine bewundernswerte Leistung, die man am liebsten am offenen Grabe gebührend hätte erwähnen wollen...

Gegen Darmträgheit
Neda-Früchtewürfel
unschädlich
mild u. zuverlässig



„Na-na-na-rum hast du denn nur ein Geländer vor die Tür gebaut?“

elektrisches Licht. Das Theater war bis auf den letzten Platz besetzt, denn wer irgend konnte, wollte sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, den weltberühmten Landsmann zu hören und zu feiern.

Den langmännigen, grauen Kopf über die Klangbegnadete Stradivari geneigt, entlockte er dem Meister-Instrument eine solche Säße des Tons, daß alles hingerissen seinem Spiel lauschte.

der Geschlebung 18 Jahre alt war, während Marshall Blücher mit 28 Jahren in den Ehestand trat und Luther bei der Trauung mit Katharina von Bora bereits 42 Jahre zählte?

... daß Wilhelm Raabe die halbe „Sperlingsgasse“ in den Universitätskollegs geschrieben hat, um Licht und Heizung zu sparen?

... daß Michelangelo aus uneigennütigen Gründen — er wollte damit einen seiner Schüler fördern — einen von ihm gemalten schlafenden Amor fälschlich als antikes Kunstwerk ausgab, was aber dann entdeckt wurde?

... daß Ruyter der erste große Wegbereiter des Eislaufs war und daß sich die Zeitgenossen darüber stritten, ob er im Gedicht, im Reiten, im Rauchen oder im Eislauf bedeutender sei?

... daß das Manuskript der V. Symphonie von Beethoven bei der Nagel-Versteigerung für ganze sechs Gulden wegging?

Karlsruhe sieht den Groß-Staffellauf am 6. Mai

Ueber 400 Läufer und Radfahrer und alle Titelverteidiger am Start!

Am Samstagabend 18 Uhr wird am Schlossplatz beim Kultusministerium der erste Startschuss fallen, und dann werden in ununterbrochener Folge Einzeläufer und Einzelradfahrer und Mannschaften auf die Strecke gehen, durch die Kaiserstraße, Waldstraße zurück zum Schlossplatz laufen und fahren.

Als erste werden die Einzeläufer der Jugend starten, und hier darf man wohl Kreis-Poissportverein am stärksten einschätzen. Nachher folgen die Einzeläufer der Männer. Da wird Pröbner-Reichsbahn zum ersten Mal nach seiner Verletzung wieder am Start sein. Ist er wieder voll hergestellt, dann wird er auch wohl als Erster durch das Ziel gehen. Doch dahinter? Der M.D. ist mit Nees, Pla und Bösch stark vertreten, auch Dümmeling, K.B., — der letztjährige Zweite ist dabei. Schwer einzuschätzen sind hier die fünf Läufer der Hochschule, deren läuferisches Können hier unbekannt ist.

Die ersten Mannschaften stellen die Jugendlichen der erstmals in Erscheinung tretenden sonstigen Vereine des N.S.R. Karlsruhe Lebensversicherung, T.V. Knielingen, Skiflub Karlsruhe werden hier die Klängen kreuzen, dazu kommt noch in Klasse C F.C. Karlsruhe 21. Anschließend laufen die Jugend-Mannschaften der kleineren Leichtathletikvereinigungen! Titelverteidiger ist der Poissportverein, der im letzten Jahre diese Klasse überlegen gewann. Als weitere Partner starten Turnerschaft Mühlburg, Reichsbahn und Turnerschaft Durlach.

Den gleich harten Kampf wie im vergangenen Jahre darf man in der nächsten Klasse — der Jugend der großen Leichtathletikvereinigungen — erwarten. Wieder wird man das Duell M.D. — T.V. 46 erleben, wieder steht die eine Mannschaft des M.D. gegen zwei des T.V. Wird der M.D. seinen Vorjahrsieg wiederholen können?

Als sechste starten die Einzelradfahrer. Das wird eine Haß über 5 Runden geben; wer hier als Erster über die Meilinie fahren wird, ist wirklich offen. Titelverteidiger in Klasse D ist die Sportgemeinschaft 44 Karlsruhe. Sie wird in dieser Klasse wohl keinen Gegner finden, denn die Karlsruher Lebensversicherung, die Ringtennisvereinigung, der Karlsruher Ringtennisclub und der Skiflub werden unter sich wohl heftig kämpfen, aber die 44 nicht gefährden können. Im achten Lauf gehen dann die Klassen C und B über die Strecke. In Klasse C ist Olympia-Bertha, der Vorjahrsieger am Start, Fußballsportverein Concordia, Turnerschaft Beierheim und F.C. Karlsruhe 21 werden aber alles daran setzen, damit Olympia-Bertha nicht ein zweites Mal den Wanderpreis gewinnt. In der Klasse B wird es der Poissportverein dieses Jahr nicht so leicht haben wieder Sieger zu werden, denn die Turnerschaft Durlach wird ihren Hans Schmidt schon an richtiger Stelle einsetzen und auch seine Kameraden werden sich anstrengen, um den schönen Preis nach der Turnerschaft zu entführen.

Das Beste kommt am Schluß. Darum auch als Abschluß die Staffel der großen Leichtathletikvereine. 11 Mannschaften zu je 15 Mann werden den Dreirundenkampf bestreiten. Im vorigen Jahr gewann der Reichsarbeitsdienst mit seiner ersten Mannschaft knapp vor dem M.D. Wird der M.D. daraus eine Lehre gezogen haben? Auch er erscheint mit 2 Mannschaften, dazu der M.D. mit drei, der Poissportverein, der M.D. 46, das erste und zweite Bataillon der 100er und die Technische Hochschule.

Vor dem Lauf ist vor dem Ministerium Begrüßung der angetretenen Aktiven, nachher Siegereverenz. CMZ.

Zweite Runde zur deutschen Fußball-Meisterschaft

Das Reichsfachamt Fußball gibt für die Gruppenspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft den Kampfplan der restlichen drei Spieltage bekannt. Mit der zweiten Runde werden die Gruppenspiele abgeschlossen, und die vier Gruppensieger treten zu den eigentlichen Endspielen, die nach dem Pokalsystem durchgeführt werden, an. Die Termine sind:

Sonntag, 14. Mai:

Gruppe 1: Hamburger SV. — Blauweiß Berlin in Hamburg (Victoria-Platz), Schiedsrichter Wittenius (Hattlingen).

Berliner Theater:

Lope de Vega im Staatstheater

Liebe und Konvention in den Kammerpielen. — Der „andere“ Thoma in der Volksbühne. — Sommertheater in der Behrenstraße.

Die Premieren der Berliner Theater brachten nicht weniger als vier Komödien. Im Staatstheater (kleines Haus) inszenierte Volgar Müthel eine der unzähligen Komödien des Spaniers Lope de Vega, „Die kluge Närrin“, in der der Dichter die Wandlung eines geistig zurückgebliebenen Mädchens durch die Liebe beweisen will. Müthel schuf ein reizendes Spiel um Käthe Gold, der kleinen Närrin Finca, die munter und unbeirrbar gegenüber allen Verjahren, sie zu schulmeisterlich, ihr törichtes Zeug dahinzuwirtschaften und dahinzubehalten, bis aus der kleinen Närrin sehr zur Ueberraschung aller auf und vor der Bühne ein liebendes und durchaus kluges und gewitztes Weibchen geworden ist, mit herzwarmen Tönen, die ihr die Liebe eingab. Die närrische und verliebte Kluge Finca gewinnt schließlich Wolfgang Liebenauer, einen der Liebhaber und Bewerber um ihre Schwester, die schöne Nisa.

Ein seltsam-unverständliches Spiel um Konvention und Liebe bescherten uns die Kammerpiele des Deutschen Theaters. Sommerfest Maugham ist der verantwortliche Autor für diese Form der Erörterung ehelicher Konflikte, wie sie in seiner Komödie „Der Kreis“ behandelt werden. Daß eine junge Frau, voll Lebenswärme und Sehnsucht, neben einem trockenen, konventionellen und nur auf seine Karriere bedachten Mann verweilen will, ist verständlich. Aber wenn dann der dazugehörige Ehemann in einem wilden Ausbruch der Verweissung um sein Weib zu kämpfen scheint, das mit einem anderen auf und davon gehen will — nach dem „Vorbild“ der Schwiegermutter (dafür „Der Kreis“) — während

Hindenburg Allenstein — VfL. Osnabrück in Königshagen (Friedländer Torplatz), Schiedsrichter Baack (Stettin).
Gruppe 2: Gruppensieger 2a — Gruppensieger 2b im Dörfeldorfer Rheinstadion, Schiedsrichter Glöckner (Pirmasens).
Gruppe 3: Admira Wien — VfR. Mannheim im Wiener Stadion, Schiedsrichter Ritztrig (Gleiwitz).

Sonntag, 21. Mai:

Gruppe 1: Blauweiß Berlin — Hindenburg Allenstein in Berlin (S.C.-Platz), Schiedsrichter Mahe (Krochwitz-Bodenbach). VfL. Osnabrück — Hamburger SV. in Osnabrück (VfL-Platz), Schiedsrichter Wader (Niesern).

Gruppe 2: Rückspiel Gruppensieger 2a — 2b in Dresden (Dritagehege) oder Schweinfurt, Schiedsrichter Goll (Hannover).

Gruppe 3: SV. Dessau 05 — Stuttgarter Kickers in Dessau (S.V.-Platz), Schiedsrichter Röhrein (Berlin).

Gruppe 4: F.C. Schalke 04 — Born. Raf. Gleiwitz in Gelsenkirchen, Schiedsrichter Tälke (Erfurt), Kaffeler S.C. 03 — Borussia Dortmund in Hanau (F.C. B.-Platz), Schiedsrichter Duben (Tepitz).

Baden — Schweiz abgesagt

Der Schweizerische Leichtathletik-Verband sah sich gezwungen, den Auswahlkampf gegen Badens Leichtathleten, der am 23. Juli in Konstanz durchgeführt werden sollte, abzusetzen, da am gleichen Tage in Zürich die Landesmeisterschaften ausgetragen werden. Eine Verlegung war nicht möglich, da die von der Schweiz vorgeschlagenen neuen Termine wegen der zahlreichen deutschen Veranstaltungen nicht angenommen werden konnten.

Mannheimer Badenia-Woche beginnt

Den Mannheimer Mai-Rennen kommt immer ganz besondere Bedeutung zu; sie haben in allen Jahren das allergrößte Interesse der Ställe gefunden.

Der Saarbefestigungs-Preis, der im Mittelpunkt des Mannheimer Eröffnungstages steht, wird voraussichtlich ein sehr schönes Rennen werden, denn um die 10000 Mark können sich nach der letzten Einzahlung noch acht Pferde bewerben, auch ist mit Panheros, Marienfels, Benedictus, dessen Teilnahme sehr interessant wäre, Steinbach, Freischärler, Lampadius, Turbotin und Gräfin Isabella die Klasse der noch starberechtigten Pferde durchaus zufriedenstellend. Der Tag bringt ein weiteres wertvolles Rennen mit dem Preis der Industrie, einer Steeplechase von 5200 Mark, in der ebenfalls noch acht Pferde startberechtigt sind. Finor, Norman, Ulic, Gof, Gof, Duasi, Kelaoun, und Zimmerweiter haben hier noch Engagements.

Ferrara-Italien boxt in Singen

Mit der Verpflichtung der in internationalen Ringen erprobten und gehärteten italienischen Vorstaffel „Ferrara“ hat der Boxklub Singen für Sonntagmittag einen seiner größten Kampftage unter Dach gebracht. Singen tritt kombiniert an. Neben ihrem vorzüglichen Halbschwergewicht Heinrich Maier, der z. Zt. als Ulmer Soldat württembergischer Gaumeister ist und heute im Schatten von Weltmeister Rungge steht, stehen in der Singener Ecke noch die beiden Wehrmachtangehörigen Pappe (11. J.R. 14) und der starke badische Gaumeister Weirich (2. J.R. 14). Der vorzügliche Ulmer Hanter ergänzt die deutsche Staffel gegen die Italiener. Die Ferrara-Deute werden also in Singen auf Granit zu stehen haben. Im ganzen werden zehn Kämpfe abgewickelt. Die Ulmer Had, Halter und Deufel wurden für die rein deutschen Paarungen gewonnen. Die Italiener: Ragliati, Battara, Poggipollini, Vancini, Botrelli und Pancini.

Weil sie keine Zeitung lasen

Die Handballer aus dem Muschlerlande in München

Bekanntlich verloren die Handballer vom SV Waldhof am Sonntag vor acht Tagen bei den Endspielen zur Deutschen Handballmeisterschaft in München kampflos beide Punkte, weil das Treffen schon am Vormittag 11 Uhr angelegt war. Das war natürlich den Waldhöfern nicht bekannt. Ueber den Grund dieses Mißgeschicks gibt eine Münchener Zeitung in folgender origineller Art Aufschluß:

Erst jetzt wurde ein komischer Zwischenfall bekannt, der den Handballern des SV Waldhof am Sonntag in München passierte, als sie dort um die Meisterschaft spielen sollten.

Um ja wohlgerüstet in den Kampf zu gehen, war Waldhof bereits am Samstag nach München gefahren und hatte dort in einem bekannten Hotel seine Kiste aufgeschlagen. In den Vormittagsstunden des Sonntags machten dann die Mannheimer den üblichen Stadtbummel. Gerade dieser Bummel war es jedoch, der der badischen Meisterschaft zum Verhängnis werden sollte. Denn ihr Spiel gegen den Poissportverein sollte um 11 Uhr stattfinden, um eine Kollision mit anderen Spielen am Nachmittag zu vermeiden.

Keiner der elf Mannheimer Spieler, auch keiner der Reisebegleiter scheint einen Blick in eine Münchener Zeitung getan zu haben. Denn dort hätte man es am Sonntagvormittag lesen können, daß das Spiel um 11 Uhr beginnt. Und dann wäre man zumindest etwas feilsch geworden, und es wäre nicht vorgekommen, daß der Gegner und der Schiedsrichter, die Zuschauer und obendrein noch der Reichsfachamtsleiter persönlich die Mannheimer auf dem Sportplatz erwartet hätten. Selbst wenn Waldhof von der Vorverlegung nicht benachrichtigt worden ist, ist es also beim besten Willen nicht freizuprehen von jedweden Ver schulden, denn die Mannheimer ließen den lieben Gott den frommen Mann sein und fühlten sich wohl in der Rolle jenes Herrn Hase, der keine Zeitung liest und eben darum den Anstoß verpaßt.

Rennwagen trainieren in Tripolis

Der erste Trainingstag ist vorüber, der kleine Mercedes-Benz-Rennwagen hat sich in Tripolis prächtig eingeföhrt. Mit dem Vorjahrsieger Hermann Lang am Steuer erreichte er am ersten Trainingstag auf der 13,1 km. langen Mellaha-Rundstrecke mit 3:45,92 Minuten die beste Zeit des Tages und kam dabei auf einen Durchschnitt von 209,8 km/h. Das bedeutet, daß der 1,5 Liter-Rennwagen bis auf 10 Sekunden an den Rundenrekord der großen 3 Liter-Wagen heranram. Der im Vorjahr 218 km/h, herausfuhr. Der kleine Mercedes war aber 30 Sekunden schneller, als der schnellste 1,5 Liter-Wagen des letzten Rennens, der von Pletsch gesteuerte Majerati, der mit 4:12 Minuten 187 km/h fuhr. Zwischen Lang und den übrigen Fahrern bestanden keine großen Unterschiede, da sich ein außerordentliches Feld an Spitzenfahrern zusammengelagert hat. Bonetti auf Alfa Romeo kam mit 3:47,56 und 208 km/h. Lang noch am nächsten, Dr. Farina schaffte auf Alfa 3:48,56 und dann folgte bereits Rudolf Caracciola auf dem zweiten Mercedes-Benz mit 3:52,22 und 203,3 km/h.

Oberfeldweibel Meier am schnellsten

Der erste Trainingstag im Hamburger Stadtpark bewies, daß die umgebaute Strecke besser — aber auch besonders für die Wagen — schwerer geworden ist. Mit einer überragenden Leistung warerte wieder Oberfeldweibel Meier auf, der mit der 500-ccm-BMW für die englische TT trainierte, also nur eine Gastrolle gab. Er erzielte mit 135,9 km/h die weitaus beste Zeit. Kraus (BMW) fuhr 130 km/h und kein Markenzeichen Goll 129. Dahinter lagen die drei VW-Fahrer Karl Rührschneid (Nürnberg), Bod (Mannheim) und Scheunig (Stuttgart). In den beiden übrigen Klassen beherrschte die Auto-Union das Feld, in der 350-ccm-Klasse durch Fritschmann (127 km/h), Petruschke (129) und Gmele (122). Es folgt Thomas (England) auf Velolette. In der 250er-Klasse waren Kluge mit 120 km/h und Winkler mit 115 km/h klar überlegen.

Theater der Reichshauptstadt angelehrt, nachdem er den Berliner durch seine vielgeleitete „Pflanzorgel“ wohl bekannt wurde. Der Bayer bringt uns hier ein Gesellschaftsstück „Der Engel mit dem Saitenspiel“, eine Komödie, die mehr zum Volksstück hinneigt, aus der bürgerlich-wohlhabenden Welt. Karl Wessel hat die Inszenierung bejagt und dem Stück einen heiter-behaglichen Rahmen gegeben. Eise Peterzen ist ein reifes, frauenhaft-zärtliches Mädchen, das einem Mann (Claus Clausen) auf einer Skizze begegnet, in einer Silvesternacht. Zwei Jahre später treffen sie sich wieder, er kann sich der ersten Begegnung kaum entsinnen, erfährt aber nun, daß er der Vater eines Jungen wurde. Clausen gibt ihm eine draußängerische Männlichkeit. Wir treffen Trude Land a von Staatstheater Kassel, überzeugend „hajuwartig“, wir sehen Hans-Walbert von Schletko als einen pensionierten Postkutscher, und lernen ihn von einer ganz anderen und neuen Seite kennen. Verta Drews ist eine aufgeregte Kammerjägerin, Ernst Legal ein überaus komischer Diener.

Walter Gopp.

Kunst und Wissen

Der Komponist Richard Traut hat sein Amt als künstlerischer Leiter des Münchner Lehrer-Gesangsvereins niedergelegt, um sich in der nächsten Zeit wieder mehr seiner kompositorischen Tätigkeit widmen zu können.

Das Deutsche Ledermuseum in Offenbach a. Main hatte an die deutschen Auslandsvereinigungen die Bitte gerichtet, Befragte zu sein, ihm aus den einzelnen Gebietsbereichen charakteristische Lederarbeiten zu beschaffen. Dieses Ersuchen hatte den Erfolg, daß dem Museum eine große Reihe interessanter Sammlungsstücke: Säbel, Gürtel, Fußbekleidungen, Schilde, Waffen, Trägeln, Taschen und dergleichen durch die Deutschen Volkshäuser in Lofio, Rio de Janeiro und Santiago, die Gesundheitsstellen in Bagdad, Budapest, Buharest, Guntensala, Kabul (Afghanistan), Merito, Cuito und Tirana (Albanien), und den Konsulaten in Caracas (Venezuela), Bombay, Ceylon, Kanton, Manila, Samarang und Santa Isabel, vielfach als fremdbildende Spenden heimatreuer Auslandsdeutscher (Sendungsbefehle übergeben wurden. Diese von deutscher Volkshandarbeit stammenden, zum Teil sehr wertvollen Geschenke bedeuten eine außerordentliche Bereicherung der völkerverbindenden Abteilung des Deutschen Ledermuseums.

100 Jahre Photographie

Deutscher Geist schuf eine weltgeltende Erfindung

Die Photographie wird von vielen Seiten als eine rein ausländische Erfindung behandelt, und es ist noch lange nicht genügend bekannt, in welchem hohen Maße Deutschland an der Entstehungsgeschichte und am Aufbau der Lichtbildnerie beteiligt ist. Auf diese Beteiligung wird immer ganz besonders hinzuweisen sein, einerseits bezüglich der photographischen Frühgeschichte, andererseits bezüglich der Jahrzehnte in welchen die deutsche Photoindustrie in steigendem Maße Einfluß und Bedeutung in der deutschen und hierdurch auch in der internationalen Photographie gewann.

Von der kulturellen Seite aus muß man die Erfindung der Photographie anreihen an die Erfindung der Buchdruckerkunst; was diese für den Gedanken und das gesprochene Wort war, das wurde in glücklicher Ergänzung die Lichtbildnerie für die Erscheinung und deren bildliche Darstellung. Es soll hier nicht eingegangen werden auf die frühesten Beobachtungen, daß sich mancherlei Substanzen im Licht verändern; es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß es ein Deutscher war, der als erster einwandfrei nachwies, daß Silberfälsche im Licht und nicht durch Wärmewirkung Veränderungen erleiden. Es war im Jahre 1727, als der Hallenser Arzt und Professor Johann Heinrich Schulze an der Universität in Altdorf diesen Nachweis führte. So sah er die ersten, allerdings verhältnismäßig Lichtkopien. Nicht es vergangen noch einmal etwa hundert Jahre, bis in Frankreich sich das erste photographische Aufnahmeverfahren vorbereitete, das im Jahre 1839 in fast vollendeter Form der Öffentlichkeit übergeben werden konnte.

Wir werden von diesem Silberplattverfahren später hören, das noch nicht eine Bildkopierung zuließ, und schon bald in Bedrängnis geriet durch eine englische Erfindung, die den heute gebräuchlichen Weg der Negativherstellung beschriftet und die Möglichkeit schuf, beliebig viele positive Bilder nach dem vorhandenen Negativ herzustellen. Aber auch dieses Verfahren war an sich noch unvollkommen; es erreichte erst seine Vollendung durch Arbeiten, die ganz allein auf einer deutschen Erfindung aufgebaut werden konnten, auf der durch Prof. Wilhelm Hermann Vogel gewonnenen Erkenntnis, daß durch Anfarbung des lichtempfindlichen Silberfälsches mit gewissen Farbstoffen der Eigenempfindlichkeit dieses Salzes für Violett und Blau auch eine Zusatzempfindlichkeit für die übrigen Farben des Spektrums gegeben werden kann.

Die ersten Lichtbilder

Johann Heinrich Schulzes einfache Kopierversuche schufen noch keine Photographie im landläufigen Sinne; sie waren der Zeit vorausgeeilt, und es bedurfte noch einer Zeitpanne von etwa hundert Jahren, bis die wissenschaftliche

Erkenntnis Wege weisen konnte zur chemischen Festlegung des optischen Bildes in der „Camera obscura“, die selbst schon auf Leonardo da Vinci zurückgeführt wird. Bei vielerlei Versuchen spielten immer wieder die Silberfälsche die entscheidende Rolle, deren Lichtempfindlichkeit durch den deutschen Forscher erstmalig einwandfrei nachgewiesen worden war. Zwei Franzosen, Nicéphore Niépce, ein Erfinder auf verschiedenen Gebieten, und Jacques Louis Mande Daguerre, ein Kunstmaler, hatten ursprünglich ohne Kenntnis voneinander mit Arbeiten in der genannten Richtung begonnen, waren durch den Optiker Charles Chevalier in Paris miteinander in Verbindung gekommen. Niépce war es gelungen, in seiner „Heliographie“ Druckplatten herzustellen, die den ersten Beginn der photomechanischen Verfahren darstellten; er überzog die Metallplatte mit einer lichtempfindlichen Asphaltfälsche und belichtete in der Kamera viele Stunden lang. Im Maße der Lichtwirkung wurde die Asphaltfälsche unlöslich, die löslich gebliebenen Teile wurden entfernt und das bloßgelegte Metall durch Ätzung vertieft. Von solchen eingefärbten Platten konnten entsprechende Drucke hergestellt werden. Niépce war zu seinen etwa 1819 begonnenen Versuchen durch die von dem Deutschen Alois Senefelder erfundene Lithographie angeregt worden.

Daguerre war als Landschafts- und Theatermaler der Erfinder des Dioramas; bei diesem handelt es sich um die Herstellung großer auf durchscheinendem Stoff zweifach gemalter Bilder, bei welchem durch wechselnde vorder- und rückseitige Beleuchtung Bilderänderungen vorgetäuscht werden konnten. Die Einkünfte aus dieser Erfindung opferte Daguerre seinen lichtbildnerischen Versuchen.

Niépce starb 1820; Daguerre arbeitete allein weiter unter Benutzung der Ergebnisse des Niépce. Das Verfahren Daguerres, das erste photographische, bestand darin, daß polierte Silberfälschen, auf Kupferplatten aufgelegt, in einem kleinen Kasten Joddämpfen ausgesetzt wurden; es bildete sich eine lichtempfindliche Jodsilberfälsche, die in der Kamera belichtet, danach in einem kleinen Kasten in Quecksilberdämpfen entwickelt und zum Schluß in einer Fixiernatronlösung lichtecht gemacht wurde. Jede Kameraaufnahme wurde zum Bild selbst, das wegen der hochglänzenden Silberoberfläche nur in bestimmter Blickrichtung einwandfrei als positives Bild erschien. Eine Kopierung war nicht möglich.

Daguerre bemühte sich gemeinsam mit dem Sohne des verstorbenen Niépce, aus seiner Erfindung geldlichen Nutzen zu ziehen; vielseitige Bemühungen mißlangen, und so wandte er sich gegen Ende des Jahres 1838 an den französischen Physiker Francois Arago, um sein Verfahren dem französischen Staate anzubieten. Neben Arago trat auch Alexander

von Humboldt als Begutachter der neuen Erfindung auf; man erkannte deren Wichtigkeit, und Arago machte am 7. Januar 1839 der französischen Akademie der Wissenschaften die erste Mitteilung, ohne das Verfahren selbst zu erschleiern. Es wurde erreicht, daß der französische Staat die Erfindung ankauft, und Daguerre wie auch den Sohn Niépce durch eine lebenslängliche Jahresrente entschädigt. Nunmehr konnte Arago in öffentlicher Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Paris am 19. August 1839 das neue Verfahren in allen seinen Einzelheiten bekanntgeben, dem man zu Ehren des anwesenden Mitgliedes den Namen „Daguerreotypie“ gab. So steht also das Geburtsjahr und die Geburtsstunde dieser Erfindung fest.

Mit einer für die Verhältnisse seiner Zeit beispiellosen Schnelligkeit eilte die Kunde der neuen Erfindung durch alle Kulturländer; die ersten Bildproben wurden allorts bewundert und bestaunt und trotz überaus langer Belichtungszeit und seitenverkehrter Bilder, die nicht kopierbar und nur in bestimmter Richtung sichtbar waren, war man über alle Maßen befriedigt von der Schärfe und Naturtreue, wie sie mit zeichnerischem Verfahren niemals sichtbar war. Die Belichtungszeit, die bei sonnenbeschienenen Gebäuden sich bis zu einer halben Stunde ausdehnte, konnte schon bald wesentlich gekürzt werden, als man lernte, neben dem Jodsilber auch Bromsilber zu verwenden. So stand diesem neuen Verfahren die Möglichkeit offen, in verhältnismäßig kurzer Zeit Porträts zu liefern; es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß die Photographie auf Grund der menschlichen Gütlichkeit groß geworden ist.

Die Aufnahmekamera, wie sie Daguerre nach seinen Angaben in Paris bauen ließ, und wie sie allerorts sogleich nachgeahmt wurde, bestand aus zwei für die Schärfeinstellung ineinander verschiebbaren Holzkästen. Das Objektiv war eine einfache Sammellinse, das Bild wurde auf der Mattscheibe eingestellt, hinter welcher sich in einem Winkel von 45 Grad ein Spiegel befand, in dem das kopfstehende Mattscheibenbild aufrecht erschien. Seitenrichtige Bilder entstanden, indem man mit Hilfe eines schräg vor das Objektiv gestellten Spiegels photographierte. Der Optiker Friedrich Voigtländer in Wien baute 1841 die erste Metallkamera, zu welcher der Mathematiker Josef Pechval ein genau korrigiertes und lichtstarkes Objektiv errechnet hatte.

So vollendete die „Daguerreotypie“ ihren Siegeslauf um den ganzen Erdball und wurde sogar in fernen Ländern von Forschungsreisenden benutzt.

„100 Jahre Photographie und die Asa.“ Von Prof. Dr. Erich Stenger. Verlag Knorr & Hirth, München. Kartonierte 1,50 RM.

100 JAHRE PHOTOGRAPHIE 78 JAHRE **Photo-Glock**

Die Geschichte der Photographie ist eng verknüpft mit der Geschichte unseres Hauses u. der Familie Glock, die der Lichtbildkunst seit 4 Generationen dient

Schenken Sie deshalb Ihr Vertrauen dem altbewährten Fachgeschäft

Photo-Glock

Deutschlands ältestes Spezialhaus für Photographie, Kinematographie, Projektion - Ursprung 1861

Kaiserstr. 89 u. 221 · Bahnhofstr. 46 · Fernruf 922/923

Wenn Foto, dann
Südstadt - Foto - Kino
Walter Leutloff
früher Foto-Haus Hugol
Karlsruhe a. Rh., Schützenstr. 12
Fernruf 2663 - Gegründet 1898

Photohaus Julius Schaefer
DURLACH
Adolf-Hillerstraße 10 / Telefon 296
Ältestes Photogeschäft am Platz
Photoapparate u. Bedarfsartikel
Photoarbeiten werden gewissenhaft ausgeführt

Optik -
Photo -
Kino -
A. Albert
(Gegründet 1877)
BADEN-BADEN
Leopoldsplatz Tel. 920

70 Jahre fotografisches Atelier
1869/1939
FOTOGRAF SUCK
Inh. J. Fiedler
Fernruf 100 Kaiserstraße 223

Foto-Apparate
und Zubehör
alle Foto-Arbeiten in bester Ausführung
im Spezialgeschäft
Foto-Rupprecht
Karlsruhe Herrenstraße 22

Atelier Bauer · Karlsruhe
Gegründet 1879

Wer
foto-
graphiert
hat
mehr
vom
Leben!

... und wenn Sie
Farben-Aufnahmen
machen wollen ... dann ist die
„Kine-Exaktor“
die Richtige, denn das große
Mattscheibenbild zeigt nicht nur
Schärfe und Bildausschnitt, sondern
auch die Farbenwirkung!
Foto-Steger
Passage 35
zeigt Ihnen gern diese Kamera

PHOTO-GRÖBER
das Spezialgeschäft von Mühlburg, Rheinstraße 32, Tel. 7949
Zeiß Ikon **Kameras**
Voigtländer
Photoarbeiten in bekannt sauberer Ausführung

**Optik -
Foto -**
85 Jahre guten Ruf
Sickler-Qualität
sich schuf
C. Sickler
Inhaber:
Dipl.-Opt. Alfr. Scheurer
Karlsruhe, Kaiserstr. 152
Ruf 4615





Autobahnviadukt Kämpfelbachtal

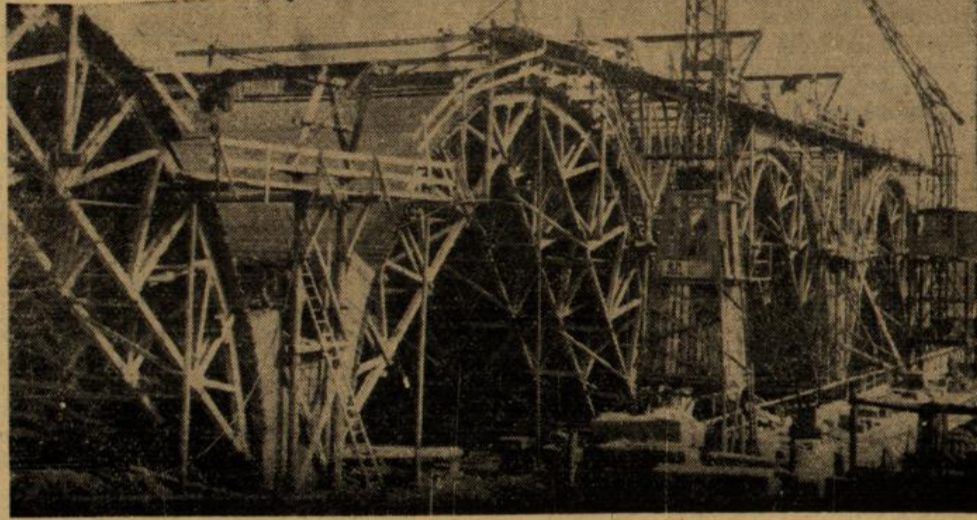
Bei Pforzheim erstet die größte Autobrücke Badens - In 40 Meter Höhe über das Kämpfelbachtal - Inbetriebnahme einer Fahrbahn noch in diesem Jahre

In Pforzheim, 6. Mai. Schon monatelang rollen die motorisierten Lastzüge das Material für die Erstellung der Autobahnbrücke im Kämpfelbachtal an. Sie wird die Verbindung herstellen über die Eisenbahnschienen und die Talstraße zu den Autobahnlinien Pforzheim-Karlsruhe und Pforzheim-München. Rund 270 Arbeiter - Erdarbeiter, Zimmerleute und Maschinenführer - teilen sich in den Aufbau der Brücke. Heute erheben sich bereits vier fertiggestellte Hogenpfeiler in etwa je 38 Meter Höhe und ungefähr 4 Meter Breite und 25-30 Meter Länge in rotem Sandstein aus dem Erdbofen. Ueber dem Bahngelände erreichen die Pfeiler eine Höhe von 42 Metern. Die restlichen 8 Pfeiler sind in Angriff genommen.

Die ganze Brücke wird 360 Meter lang und erhält eine Hogenspannweite von 25 bis 30 Metern. Sie wird mit einem Wehms und eisernem Geländer versehen und erhält an allen vier Enden Parakanlagen, so daß durchfahrenden Fahrzeugen Gelegenheit zu längerem Aufenthalt gegeben ist. Besondere Schwierigkeiten bereitet der Aufbau der Pfeiler, die die Eisenbahnlinie am Ausgang des Sproinger Tunnels überspannen. Hier ist eine sogenannte Hilfsbrücke entstanden, die durch ein Schutgerüst gegen Bauabfälle gut abgedeckt ist. Mit dem Bau der Brücke wurde im Frühjahr 1938 begonnen und ihre Vollendung ist für Mitte 1940 zu erwarten. Die Inbetriebnahme einer Fahrbahn ist noch für dieses Jahr in Aussicht genommen. Große Anlagen für Betonzuschlagmaterial, Mischanlage für Beton, 4 Türme mit Drehkränen und 1 Kabelkran repräsentieren die Baustellen-Einrichtung. Die Hauptdurchgangsstraße nach Sproingen ist während der Bau-

An Wohlfahrts-Einrichtungen für die Arbeiter, die zum Teil in Pforzheim, zum Teil in Sproingen wohnen, ist bestens gesorgt. So sehen wir eine gut eingerichtete Kantine, einen angenehmen Aufenthaltsraum und Lagerplätze, die bei dem schwierigen Gelände nicht einfach herzurichten waren.

Wenn nun die gigantische Brücke in allen Teilen fertiggestellt und fahrbar ist, genießt der Autofahrer den herrlichen Blick ins Kämpfelbachtal, das im Frühling im Schmuck der Blüten, im Hochsommer im Anblick der reisenden Frucht, im Herbst in der goldgelben Färbung der Blätter und im Winter im glitzernden Weiß der Schneelandschaft steht.



Genossenschaftstagung in Konstanz

2500 Vertreter landwirtschaftlicher Genossenschaften im Konzilgebäude
Eigener Drahtbericht der Badischen Presse

3. Konstanz, 6. Mai.

Am Freitag und Samstag findet in den Räumen des Konzilgebäudes zu Konstanz die diesjährige Haupttagung des Verbandes Landwirtschaftlicher Genossenschaften in Baden, Sitz Karlsruhe, statt. Gegen 2500 Vertreter badischer Genossenschaften trafen im Laufe des Freitages ein, zum größten Teil in zwei Sonderzügen aus Heilbronn und Rastatt, um zunächst um 3 Uhr am Verbandstag teilzunehmen. Verbandsleiter Bender eröffnete die Tagung und begrüßte insbesondere die Vertreter der landwirtschaftlichen Spitzen- und Landesverbände der ländlichen Bauernschaft der Partei, der Stadtverwaltung u. a. mehr. Nach der Totenerhebung wies der Redner auf die großen außenpolitischen Erfolge im Jahre 1938 hin und behandelte dann wichtige Fragen des Badischen Landwirtschafts-Genossenschaftswesens. Es war 1938 ein schweres Jahr für die Genossenschaften durch die Schäden der Maul- und Klauenseuche und den Käseinfall im Mai 1938, der einen schrecklichen Wein- und Obstverlust bedingte.

Genossenschaften, die zu 58 1/2 Prozent ihren Sitz in Gemeinden unter 1000 Einwohner haben, konnten ihrer Aufgabe beim Einlag der Welt-Arbeiter hervorragend gerecht werden. Die Badischen Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaften gaben im Jahre 1938 rund 39 Prozent Getreide mehr erfaßt als im Vorjahre. Der Redner erörterte ferner die einzelnen Zweige genossenschaftlicher Vergütung und unterrichtete dabei Worte führender Persönlichkeiten: Ohne die Genossenschaften wäre die Erzeugungsschlacht undenkbar.

So sind dem Genossenschaftswesen heute im Rahmen des Reichsnährstandes große staatspolitische Aufgaben gestellt worden. Unsere Aufgabe heißt auch für die Zukunft: Sicherung des Lebens und des ganzen Volkes.

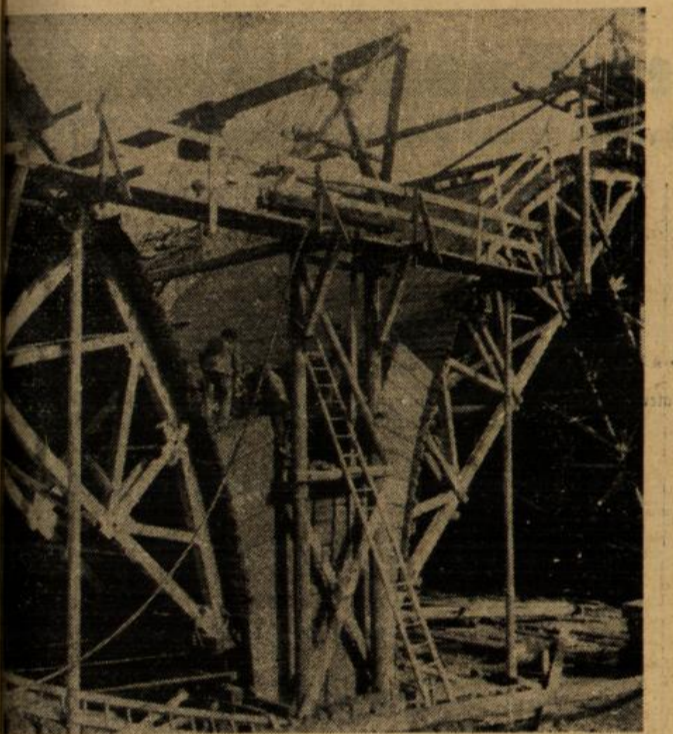
Im Auftrage des Landesbauernführers und im Namen der Landesbauernschaft Baden überbrachte dann Landeshauptabteilungsrat I, Alfred Roth, die Grüße des Reichsnährstandes, würdigte in begeisternden Ausführungen die Wiedergeburt Deutschlands im Nationalsozialismus und schloß mit einem glänzenden Bekenntnis zu Führer, Volk und Reich. Dann sprach Dr. Müller und übermittelte die Grüße des Vizepräsidenten Günther für die Deutsche Zentralgenossenschaftskasse in Berlin. Bürgermeister Mayer für die Stadtverwaltung Konstanz, Hauptmann Streicher im Auftrage

der Wehrschaftsinspektion V dankten dem Geschäftsführer Mayer. Anschließend erläuterte Verbands-Geschäftsführer Wiesel, Karlsruhe, den Jahresbericht für 1938, dem wir u. a. entnehmen: Am 31. Dezember 1938 waren in Baden 2396 Genossenschaften vorhanden, darunter 1013 Waren-genossenschaften, 640 Spar- und Darlehensstellen, 535 Milchgenossenschaften und Molkereien, gegenüber 2458 Ende 1937. Die Mitgliederzahl betrug im Jahre 1937 (die Zahl für Ende 1938 ist noch nicht zusammengestellt) 258 113 gegenüber 248 881 Ende 1936 und 232 904 Ende 1935.

Der Vorsitzende des Verhandlungsausschusses, Bürgermeister Endle, Eggenstein, stellte fest, daß Jahresrechnung und Bilanz der Badischen Landwirtschaftlichen Genossenschaften in Baden mit 421 589,94 RM. Ausgleich geführt wurde und sich in bester Ordnung befindet, so daß die Entlastung erreicht werden konnte. Verbandsleiter Bender gab bekannt, daß Herr Fath-Hettesheim an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Wirth, Altheim, in den Verband beirat berufen wurde. Mit einem Sieg Heil auf den Führer schloß der 55. Verbandstag. Um 8 Uhr begann im Konzil der Heimabend unter Mitwirkung des Musikchors des Konstanzer Infanterieregiments.

Deutsch-schweizerische Verhandlungen über eine Schifffahrtspolizeiverordnung

In den letzten Apriltagen fanden in Basel Verhandlungen zwischen deutschen und schweizerischen Regierungsvertretern über die Erlassung einer Schifffahrtspolizeiverordnung für die Rheinstrecke zwischen Basel und Rheinfelden statt. Die Besprechungen standen im Zeichen verständnisvoller Zusammenarbeit und erstreckten sich auf alle mit der polizeilichen Regelung der Schifffahrt auf der deutsch-schweizerischen Grenzstrecke zusammenhängenden Fragen. Im Rahmen der Verhandlungen fand auch eine gemeinsame Besichtigungsfahrt statt. Die Beratungen führten zu dem Ergebnis, daß die Teilnehmer den Fert einer den beiderseitigen Regierungen vorzuschlagenden Schifffahrtspolizeiverordnung, die für den Rhein von der mittleren Brücke in Basel abwärts gelten, entsprechend Anwendung finden sollen. Außerdem enthält er ins Einzelne gehende Bestimmungen für den Schifffahrtbetrieb in der Schleuse bei Augst.



Aufbau der schweren Sandsteinpfeiler am Pfeileranfang

Oben: 12 solcher Hogenpfeiler überspannen das Tal

Aufn.: Erich Huber, Pforzheim

zeit behelfsmäßig verlegt worden und dadurch ist eine unangenehme Kurve entstanden, die aber wieder beseitigt wird, sobald die Brückenpfeiler fertiggestellt sind. Sie wird mehr wegen die Eisenbahn gerückt und erhält dadurch eine bessere Führung.

Wildseemoor unter Naturschutz gestellt

Voller Schutz für das größte Hochmoor des Schwarzwaldes - Auch der Buchswald bei Grenzach wurde geschützt

Karlsruhe, 6. Mai. Das Amtsblatt des Badischen Ministeriums des Kultus und Unterrichts enthält wieder zwei wichtige Verordnungen über Naturschutzgebiete, zu denen uns nachfolgendes mitgeteilt wird:

Das Wildseemoor bei Kallenberg im nördlichen Schwarzwald gehört zu den ältesten badisch-württembergischen Naturschutzgebieten. Es ist mit rund 181 Hektar das größte Hochmoor des Schwarzwaldes überhaupt und bietet mit seiner Vegetationswildnis ein äußerst urtümliches und fremdartiges Bild, als Wanderziel bei den Einheimischen und Fremden weithin bekannt und beliebt. Im Wildseemoor bleibt nach der Verordnung alles bis auf die Jagd und die Entfernung von Dürrehölzern in der Nähe des angrenzenden Wirtschaftswaldes unberührt. Eine Nutzung ist schon bisher nicht ausgeübt worden und würde auch nichts verprechen. Dagegen ist das Moor als natürlicher Wasserreichtum für den ganzen Wasserhaushalt der Umgebung von großer Bedeutung. Pflanzen dürfen im Moor nicht gepflückt oder ausgegraben und die Wege nicht verlassen werden.

Der Buchswald bei Grenzach stellt für die Vegetations- und Landschaftskunde Deutschlands etwas ganz Einzigartiges dar. Hier hat ein durch die Burgunder Florte eingedrungener süd-schweizerisch-mitteländischer Vegetationstyp seinen nördlichsten Vorposten. Wie im Schweizer Jura aber in den Purenäen, bildet der bekannte immergrüne Buchsamer unter hohem Buchenwald ein wildes, oft undurchdringliches Buchsamer - neben einem Standort an der Mosel - das einzige Vorkommen des wilden Buchses in Deutschland!

Einzig in Deutschland sind am Grenzach Horn noch weitere mediterrane Seltenheiten, wie der französische Frühlingshorn (acer opalus) und der Lorbeerseidelbast, dazu manches andere, was aus dem Süden stammt und in Südwestdeutschland recht selten ist. An warmen Felsen lebt eine entsprechende Tierwelt, zu der z. B. die schöne Smaragdeidechse, die Mauereidechse und die Zornviper gehört. Die sorgfältige Bewirtschaftung und Nutzung, so heißt es in der Verordnung, ist gestattet, soll aber unter Wahrung des bodenständigen Waldcharakters und unter besonderer Schonung der seltenen Gehölze wie Buchs, Frühlingshorn und Eibe vor sich gehen.

Hohentwiel-Festspiele 1939

Singen, 6. Mai. Die von Intendant Dr. A. Schmiechhammer-Konstanz vor vier Jahren wieder ins Leben gerufenen Hohentwiel-Festspiele (Schirmherr Reichsstatthalter Robert Wagner) werden mit Unterstützung des Reichsbundes für Freilicht- und Volksschauspiele Berlin und der Stadt Singen auch im kommenden Sommer wieder durchgeführt. Spielmonate sind der Juni, Juli und August. Die Festspiele werden eröffnet am Pfingstsonntag mit einer Nachmittagsaufführung des volkstümlichen Singspiels „Nennchen von Tharau“ von Heinrich Strecker. Als weitere Werke sind das Schauspiel „Räta Jennatich“ von Rudolf Joho und Karl Maria von Webers romantische Oper „Der Freischütz“ vorgesehen.



Jugendherberge Marzellingen am Ufer des Bodensees

Aufn.: Stöber

Obergebietsführer Kemper zum Reichswerbe- und Opfertag

Die Jugend Adolf Hitlers sammelt am 6. und 7. Mai 1939 wie in jedem Jahr für das Jugendherbergswerk. Wir wollen Jugendherbergen schaffen, damit die jungen Generationen unseres Volkes sich ihr Vaterland erwandern können.

Volksgenossen und Volksgenossinnen, wir bitten Euch um tatkräftige Unterstützung unseres Werkes!

Der Führer des Gebietes Baden/21 der Hitlerjugend
gez.: Friedrich Kemper, Obergebietsführer.

Gaulagung der Technik feierlich eröffnet

Technik ist heute Dienst am Volk!

Kranzniederlegung am Ehrenmal der Hochschule - Eröffnungskundgebung im ehemaligen Landtagsgebäude - Gauleiter Robert Wagner und Gauamtsleiter Klingler sprachen über Bedeutung und geistige Haltung der Technik

Das zweite große Treffen der Techniker des Grenzgaues Baden, das vom 5. bis 7. Mai hier stattfindet und in einer überfüllten Zusammenfassung alle Gebiet der technischen Arbeit, der Gestaltung, Sicherung, Verfertigung, Nutzung und der Ausweitung des deutschen Lebensraumes behandelt, wurde gestern im großen Sitzungssaal des ehemaligen Landtagsgebäudes feierlich eröffnet.

Während Gauamtsleiter P. Klingler in seinen Begrüßungsworten ein Bild vom Wirken und der Bedeutung der Technik gab, stellte Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner in den Mittelpunkt seiner Ausführungen den Satz, daß die Technik wie alle Lebensbedingungen geführt und gegründet sein müsse auf eine große weltanschauliche Idee, zu deren Träger die Männer der Technik ausgerichtet werden müßten. „Denn nur dann hätten die Taten der Technik neben ihrer zivilisatorischen Bedeutung auch kulturellen Wert.“

Am Nachmittag führte die Sondertagung „Jugend und Technik“ die Gedankengänge des ersten Tages weiter, der dann mit der Arbeitstagung des Gauamtes für Technik am Abend seinen Abschluß fand.

Die Heldenehrung im Ehrenhof

Eine schlichte vom NSD-Studentenbund veranstaltete Heldenehrung im Ehrenhof der Technischen Hochschule, die in Form einer feierlichen Kranzniederlegung stattfand, leitete am Freitagvormittag die Gaultagung ein. Vertreter von Partei, Staat und Arbeitsdienst, dessen Gauamtsleiter die musikalische Umrahmung übernommen hatte, nahmen an der Feier teil, in deren Verlauf nach dem Fahnenumarmen und einem Vorwort Gauamtsleiter Klingler das Wort zu einer Ansprache nahm. Er würdigte den heldenhaften Einsatz besonders der Jugend in den vierzehnjährigen Kriegsjahren und gab dem Gelöbniß Ausdruck, alles Tun und Schaffen mit der nat.-soz. Weltanschauung in Einklang zu bringen. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden legte der Sprecher einen Kranz am Ehrenmal nieder.

Technik als Kulturträgerin

Um die 11. Mittagsstunde hatten sich im großen feierlich geschmückten Sitzungssaal des ehemaligen Landtagsgebäudes zahlreich die Vertreter von Partei, Staat, Wehrmacht, Stadt, Behörden, Wirtschaft und Technik zusammen mit den politischen Leitern des Amtes für Technik versammelt, um die Gaultagung feierlich zu eröffnen. Unter den Anwesenden bemerkte man Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner, Generalmajor Reinhard, Oberbürgermeister Dr. Kästner, Gauamtsleiter Klingler u. a.

Ein Streichquartett des Reichsarbeitsdienstes leitete die Feier ein, bei der, nach einem dichterischen Vorwort, Gauamtsleiter Klingler das Wort zur Begrüßung nahm. Er gedachte zunächst des vor kurzem verstorbenen Leiters der Kommission für Wirtschaftspolitik P. Bernhardt Köhler, dessen Andenken durch Erheben von den Sihen und mit dem deutschen Gruß geehrt wurde.

Sein besonderer Gruß galt sodann den Männern der Technik, die heute hier zusammengekommen seien, um die Idee des einheitlichen deutschen Ingenieurstandes zu vertreten und der Öffentlichkeit zu zeigen, welche entscheidenden Einfluß die Technik auf das heutige Wirtschafts- und Völkerverhalten hat. Während früher im Zeitalter des Liberalismus die Technik als die Wissenschaft galt, die zum Untergang, zur Entseelung und zur Zerstörung der Kultur führe, ist heute die Technik eine Hauptstütze im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und Rohstoffknappheit und für die Kultur. Technik ist heute gegründet auf nat.-soz. Weltanschauung und damit Dienst am Volk.

Immer waren es germanische Menschen, die Vorkämpfer der Technik und ihrer Erfolge waren. Die kulturelle Bedeutung der Technik von heute liegt darin, daß sie dem erhöhten Lebensgefühl des Menschen Ausdruck gibt, daß sie Raum und Zeit überbrückt und dem Menschen Arbeiten abnimmt, wodurch er wieder für andere Aufgaben frei wird.

In seinen weiteren Darlegungen streifte der Redner die revolutionäre Rolle der Technik, die darin beruht, daß sie heute im Dienste der Politik ein wichtiges Werkzeug und Helferin des Führers geworden ist, und auf allen Gebieten des Vierjahresplanes, ob es nun Kohle, Erz, Leichtmetalle, Spinnstoffe, Motorisierung, Straßenbau oder Luftfahrt allgemein sei, bahnbrechende Erfolge errungen hat. So könne heute niemand mehr an der kulturellen Sendung der Technik zweifeln.

Mit dem Wunsche, daß die jetzige Gaultagung ein weiterer Markstein in der weltanschaulichen und beruflichen Entwicklung der Techniker sein möge, schloß er seine beifallsverdankten Ausführungen.

Weltanschauliche Idee Grundlage der Technik

Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner führte einleitend in seiner Eröffnungsansprache aus, daß man heute mit einem tiefen Dankgefühl der Männer der Technik gedenken müsse, die in der Vergangenheit dem Reich so große Dienste erwiesen haben. Mit Stolz könne man feststellen, daß auch heute viele Männer der Technik aus der Südwestmark und aus der Landeshauptstadt dem Reich wertvolle Arbeit leisten, mit Stolz seien wir uns der Tatsache bewußt, daß in Karlsruhe die erste Technische Hochschule des Reiches entstanden ist. Diese Tatsache bedeute eine Verpflichtung, der wir immer eingedenk sein wollen.

Die heutige, geschichtlich große und ungewöhnliche Zeit stelle mit dem ungewöhnlichen Wachsen des Reiches auch der Technik neue große Aufgaben und bedinge eine Fortentwicklung der Technik in ungeheurer Tempo. Aber so wie es im Leben nichts Unabhängiges gibt, sondern alles in Beziehung und auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden ist, so

auch bei der Technik, die von jeher, wie geschichtliche Beispiele zeigen, stets mit dem Auf- und Niedergang eines Volkes aufs engste verquickt war. Die Technik müsse daher geführt sein durch eine große weltanschauliche Idee. So konnte mit dem Bismarckischen Reich auch die Technik eine neue Blüte erleben, während sie in dem von seiner großen Idee getragenen demokratischen Reich nichts von Ewigkeitswert schaffen konnte und andererseits heute durch Adolf Hitler einen Aufstieg und eine Hochblüte erlebt wie noch nie.

Daher ist auch für die Technik die auf einer großen Weltanschauung fußende Idee die Grundlage jedes Schaffens. Zwar hat die Technik die technischen Probleme selbst zu lösen, aber die Menschen der Technik zu erziehen, ihnen die Richtung, die Ideale, die Aufgaben zu weisen, das ist Sache der Partei und der von ihr bestimmten Ämter der Technik. Mit einem tiefen Dankgefühl müsse heute jeder Techniker dem Führer gegenüber verbunden sein, der in Deutschland die Technik zu einem wesentlichen Bestandteil der Kultur gemacht hat.

Besonderen Dank sagte der Gauleiter den Männern, die bisher diese Erziehungsarbeit in nat.-soz. Sinne geleistet haben, vor allem Gauamtsleiter Klingler. Mit dem Wunsche, daß die Technik auch weiterhin in der Aufgabenlösung der deutschen Gegenwartsgeschichte ihren Mann stellen möge, erklärte der Gauleiter die Gaultagung der Technik für eröffnet.

Ein Musikstück, der Gruß an den Führer und die Nationallieder beschlossen die eindrucksvoll verlaufene Eröffnungskundgebung.



Maßnahmen gegen die Autoraserei

Höchstgeschwindigkeiten für Personenkraftwagen und Krafträder 60 km, außerhalb geschlossener Ortschaften und auf allen Reichsautobahnen 100 km die Stunde

Im Reichsgesetzblatt ist eine Verordnung zur Änderung der Verordnung über das Verhalten im Straßenverkehr (Straßenverkehrsverordnung - StV.) vom 3. Mai 1939 erschienen, nach der die Verordnung über das Verhalten im Straßenverkehr vom 13. November 1937 in der Fassung der Verordnung vom 13. Oktober 1938 geändert wird. Ueber die Neuordnung sprach am Freitag der Chef der Ordnungspolizei, General der Polizei Daluge, vor Vertretern der Presse. Innerhalb der letzten Wochen hat sich eine große Zahl schwerer Verkehrsunfälle mit zahlreichen Toten und Schwerverletzten ereignet. Angesichts dieser Tatsache und bei der Unvernunft so vieler Kraftfahrzeugführer waren einschneidende Maßnahmen erforderlich. Der Führer hat daher eine Begrenzung der Fahrgeschwindigkeiten für Kraftfahrzeuge befohlen.

Die neue Verordnung

Im Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung zur Änderung der Straßenverkehrsverordnung veröffentlicht, durch die mit Wirkung vom 7. Mai 1939 für den Kraftfahrzeugverkehr folgende höchst zulässige Fahrgeschwindigkeiten festgesetzt werden:

- Innerhalb geschlossener Ortschaften:
- Für Personenkraftwagen sowie Krafträder mit und ohne Beiwagen 60 Kilometer die Stunde;
- für Lastkraftwagen, Omnibusse und alle übrigen Kraftfahrzeuge 40 Kilometer je Stunde.
- Außerhalb geschlossener Ortschaften und auf allen Reichsautobahnen:
- Für Personenkraftwagen sowie für Krafträder mit und ohne Beiwagen 100 Kilometer je Stunde;
- für Lastkraftwagen, Omnibusse und alle übrigen Kraftfahrzeuge 70 Kilometer je Stunde.

Die Polizeibehörden sind angewiesen worden, die Einhaltung der Höchstgeschwindigkeiten durch motorisierte Streifen - auch im Zivil und mit Kraftfahrzeugen ohne Pol.-Nummer - wirksam zu überwachen. Die Partei und ihre Gliederungen, insbesondere das NSKK, werden bei der Ueberwachung mitwirken.

Es ist vorgesehen, weitere Maßnahmen technischer Art zur Ueberwachung der festgesetzten Höchstgeschwindigkeiten zu treffen. Ueberschreitung der Höchstgeschwindigkeiten wird strengstens, in der Regel mit Polizeistrafen nicht unter 20 RM, in schweren Fällen darüber hinaus mit Entziehung des Führerscheins, geahndet werden.

Die Polizei muß allerdings, was eigentlich nicht besonders betont zu werden braucht, keineswegs kleinlich verfahren. Sie wird bei ihrer Ueberwachungstätigkeit vor allem auch berücksichtigen, daß in gewissen Verkehrslagen eine vorübergehende Ueberschreitung der höchst zulässigen Fahrgeschwindigkeit zur Umgehung drohender Verkehrsgefahren sogar notwendig sein kann.

Bei den Kontrollen werden die Polizeistreifen auch dem vorschriftsmäßigen Rechtsfahren und Ueberholen ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden; beides läßt, namentlich auf den großen Durchgangsstraßen, noch sehr zu wünschen übrig. Auch Verstöße gegen die Vorschrift des Rechtsfahrens haben in den letzten Wochen wiederholt zu schweren Verkehrsunfällen geführt. Der Volksgenosse muß endlich einsehen, daß scharfes Rechtsfahren die unbedingte Voraussetzung für einen geordneten, reibungslosen und damit sicheren Straßenverkehr ist und daß die Polizei keineswegs etwa nur aus Lust an der Handhabung einmal erlassener Vorschriften immer wieder an die Verkehrsteilnehmer appelliert.

Die Maßnahme der Geschwindigkeitsbegrenzung trifft nicht den vernünftigen, das heißt rücksichtsvollen und einsichtigen Volksgenossen, der auch schon bisher nicht schneller gefahren ist.

Blick über die Stadt

Feststunde der Technik

Anläßlich der Gaultagung der Technik am Sonntag, 7. Mai, vormittags 11 Uhr, in der Stadt, Festhalle, Karlsruhe.

Es sprechen: Ministerpräsident Walter Köhler über „Politik, Technik und Wirtschaft“ und Dipl.-Ing. Reichensbacher, Flieger-Chef-Ingenieur im Reichsluftfahrtministerium, Berlin, über „Die Luftwaffe, ein maßgeblicher Garant des Friedens“.

Die Bevölkerung der Stadt wird hierzu eingeladen. Saalöffnung: 10.30 Uhr. Zum Eintritt berechtigt die Plakette oder Eintrittskarte für 20 Pf.

Fast 100000 Mark fürs BWB gespendet

Borbildlicher Einsatz der Karlsruher Reichspostdirektions-Gesellschaft

Von der Geselligkeit des Reichspostdirektionsbezirks Karlsruhe sind durch Gehalts- und Lohnabzug 94 219 RM, 28 Pf. für das BWB und 27 000 RM, 88 Pf. für das Sudendeutsche Hilfswerk gespendet worden. Damit hat die Postgesellschaft einen schönen Beweis ihrer Volkverbundenheit und Opferbereitschaft erbracht und durch ihre Spende für das Sudendeutsche Hilfswerk ihren Dank an den Führer für die Schaffung Großdeutschlands sichtbaren Ausdruck gegeben.

Zusammenstoß auf der Landstraße

Auf der Durmersheimer Landstraße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer. Der Motorradfahrer wurde in verletztem Zustand in das Krankenhaus gebracht. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Lange Finger am Viertel

Wegen Rückfalldiebstahls stand vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht die 49jährige 18mal vorbestrafte Ehefrau Rosa B. von hier. Die Angeklagte hatte in einer Wirtschaft in der Kaiserstraße einen Arbeiter den Geldbeutel mit 80 RM. Inhalt entwendet. Das Gericht verurteilte die rückfällige Diebin zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Ernennung. Der Vorsteher des Hauptzollamts Osnabrück, Zollrat Gerstenmaier, wurde zum Oberzollrat befördert. - Gerstenmaier war in den Jahren 1919-1933 in den verschiedenen Stellungen der Zollverwaltung in Baden tätig, darunter von 1929-1933 in Karlsruhe. Verleihung des Ehrenkreuzes. Aus Anlaß des Geburtstages des Führers hat der Polizeipräsident in Karlsruhe dem beim Polizeipräsidium beschäftigten Hausmeister Gustav Herlan das Ehrenkreuz für 40jährige Dienstzeit überreicht.



